

ein Deleuze- und ein Derrida-Lager, sondern es sind dieselben Personen, die sich auf Einzelne des sogenannten ›französischen Poststrukturalismus‹ beziehen.

Es muss schließlich Burns zugestimmt werden, dass innerhalb der Anyone Corporation ein Wechsel von Derrida zu Deleuze konstruiert wird, der sich anschließend durch die Architekturtheorieanthologien verfestigt (siehe 1.). Das bedeutet nicht, dass sich ausschließlich auf Deleuze bezogen wird, denn gleichwohl halten die Artikel und Vorträge eine Bandbreite an verschiedenen ›poststrukturalistischen‹ und nicht ›poststrukturalistischen‹ PhilosophInnen bereit. Doch die Kommentare der an den Any-Konferenzen Teilnehmenden belegen, dass ein Deleuze-nach-Derrida-Narrativ wahrgenommen und verbreitet wird. Dieses Narrativ ist aus zwei Gründen medienwirksam: Erstens erzählt es eine lineare Ablösungsgeschichte des Alten durch das Neue; zweitens entspricht die Beschränkung auf eine theoretische Bezugsperson einem gewissen ›Starkult‹. Die Anyone Corporation fördert somit eine vordergründig auf Deleuze fokussierte Rezeption des ›französischen Poststrukturalismus‹ im Architekturdiskurs der 1990er Jahre. Eine Schlüsselposition in der Rezeption von Deleuze innerhalb der Anyone Corporation nimmt Rajchman ein.

## 2.4 Die Vermittlung durch John Rajchman<sup>134</sup>

Rajchmans Rolle für die Übersetzung zwischen Deleuzes (und Guattaris) Werken und dem US-amerikanischen Architekturdiskurs ist entscheidend. Während seines Parisaufenthalts 1975 knüpft er den Kontakt zu ›französischen Poststrukturalisten‹ und ist mit Semiotext(e) daran beteiligt, ›French Theory‹ in den akademischen Kreisen der Columbia University zu verbreiten. Darüber hinaus führt er die Schriften von Deleuze (und Guattari) in die Anyone Corporation ein. Zu Beginn der 1990er Jahre wird Rajchman, so dieser in einem Interview mit Simone Brott, von Eisenman angerufen und für die erste Any-Konferenz eingeladen. Rajchman und Eisenman kennen sich bereits durch die Zeitschrift *October*, zu der, wie bereits ausgeführt, ersterer in den 1980er Jahren Artikel beisteuert und dann 1990 Redaktionsmitglied wird, während die Zeitschrift institutionell an Eisenmans IAUS angegliedert ist.<sup>135</sup> Beide tragen 1990 auch zu der zweiten Ausgabe von *Journal of Philosophy and the Visual Arts* bei.<sup>136</sup> Die Antwort auf Eisenmans Einladung beschreibt Rajchman, der zu dieser Zeit an

134 Teile dieses Unterkapitels sind in englischer Sprache publiziert in Lausch, Frederike: Changing the Architectonic of Philosophy. John Rajchman's Interest in Folded Architecture, in: *philosophy@LISBON International eJournal*, Nr. 5, 2016, S. 39–51.

135 Vgl.: »At first *October* had been housed in the Institute for Architecture and Urban Affairs, and in fact, it was through this that I would later come in contact with Peter Eisenman«: Rajchman 2015, o. S.

136 Das *Journal of Philosophy and the Visual Arts* wird 1989 von dem australischen Philosophen Andrew Benjamin, der in den 1990er Jahren Gastprofessor an der Columbia University ist, herausgegeben. In der zweiten Ausgabe »Philosophy and Architecture« erscheinen ein kurzer Text von Eisenman und ein Beitrag von Rajchman, in dem er sich auf Foucault, Derrida und Deleuze bezieht: Rajchman, John: What's New in Architecture, in: *Journal of Philosophy and the Visual Arts*, Nr. 2, 1990, S. 32–37. Andrew Benjamin steht ebenfalls an der Schnittstelle zwischen Architektur und Philosophie, so publiziert er über Lyotard und Kristeva und beschäftigt sich mit architektonischen Themen in *Art, Mimesis and the Avant-Garde* (1991), *Architectural Philosophy* (2000) und *Writing Art and Architecture* (2010).

der Columbia University lehrt und an seinem Buch *The Deleuze Connection* (2000) schreibt, wie folgt:

»I said it sounded really interesting but I didn't know much about architecture. He led me to believe that was no problem [...] since I was working on this Deleuze project and reading this material I said to myself Deleuze could have a really interesting impact in these debates [...] Eisenman finally had a problem with Derrida, they found in Deleuze something interesting, and this, in my point of view, is how the two things came together [...].«<sup>137</sup>

Rajchmans Erzählung, wie alles angefangen habe, untermauert das Deleuze-nach-Derrida-Narrativ.<sup>138</sup> Er übernimmt fortan die Rolle des Vermittlers zwischen Deleuzes Theorien und dem Architekturdiskurs der Anyone Corporation. Seine Vorträge auf den Any-Konferenzen lesen sich stets wie Unterweisungen in Deleuzes Philosophie.<sup>139</sup> Rajchman bringt sich intensiv in die Anyone Corporation ein: Ab 1993 ist er sowohl Mitglied der Konferenzorganisation als auch der *ANY*-Redaktion und er beteiligt sich rege an den Diskussionen. Rajchmans Lesart von Deleuze ist somit im Architekturdiskurs kontinuierlich präsent.

Für Rajchmans Rolle als Vermittler wählt Brott in ihrer Dissertation *Architecture for a Free Subjectivity: Deleuze and Guattari at the Horizon of the Real* (2011) den Begriff Fürsprecher (»Intercissors«), der aus Deleuzes Text »Les Intercisseurs« (1985) stammt und unter dem sie nicht nur Personen, sondern auch Konferenzen und Publikationen zusammenfasst.<sup>140</sup> Pauline Lefebvre nennt die Vermittler Fährmänner (»passeur«) mit einer zweiten Rolle als Bürgen (»garant«): »Sie sollen garantieren, dass die Architekten ein Verständnis besitzen, das der philosophischen Tradition adäquat ist.«<sup>141</sup> Rajchmans Rolle ist damit perfekt umrissen: Er ist Bote, Vermittler, Fürsprecher und Garant für die Richtigkeit der Auslegung von Deleuzes Theorien.

137 Rajchman 2003, S. 3.

138 Vgl.: »For my part, I suggested one take a look at Deleuze in this context. It was the start of a long exchange, sometimes displacing the Derridean one.«: Rajchman 2015, o. S.

139 Vgl.: »Well, one of my purposes or part of the game I felt I might play in this forum was to introduce Deleuze since as far as I know he hasn't played a very important role in architectural theoretical discussions.«: Rajchman, John, in: Davidson 1991, S. 132.

140 Brott 2011, S. 16. Im ersten Kapitel verdeutlicht Brott, dass die Verbindung zwischen Deleuze und der US-amerikanischen Architektur weder durch Deleuzes direktes Interesse für Architektur noch durch die unmittelbare Zuneigung der ArchitektInnen für seine Werke aufkam, sondern Resultat von Vermittlern wie Foucault, Lotringer, *Semiotext(e)* und *ZONE* war. Unter anderem nennt sie auch die Aktivitäten der Anyone Corporation als institutionellen Rahmen von Architekturdebatten, in denen Deleuze eine wichtige Rolle spielt. Ihr zentrales Anliegen ist, stärker als bis dato geschehen, die Subjekt-Objekt-Verhältnisse innerhalb der Architekturdiziplin mittels der Theorie unpersönlicher Effekte von Deleuze und Guattari zu hinterfragen. Das erste Kapitel wurde vorab veröffentlicht: Brott, Simone: Deleuze and the »Intercissors«, in: Log, Nr. 18, 2010, S. 135–151.

141 Lefebvre, Pauline: Quand le pragmatisme est invité en architecture: Une rencontre placée sous le signe de l'évidence, in: Clara, Nr. 3, 2015, S. 22. Eig. Übers.

## 2.4.1 Architektur als Nicht-Philosophie

Es stellt sich die Frage, mit welcher Intention Rajchman in den Architekturdiskurs eintritt. Retrospektiv beschreibt er seinen Beitrag zur Verbindung von Deleuze und Architektur wie folgt: »I was really interested in Deleuze as a philosopher and also as an interesting way of doing philosophy in an academic context and so I wanted to extract for my own purposes a model and architecture happened to provide an opportunity to do this«<sup>142</sup>. Rajchman betont, dass er als Philosoph an Deleuze interessiert ist. Die Architektur ermögliche ihm, Philosophie so zu betreiben wie Deleuze es getan hat. Was versteht er aber unter Deleuzes Art zu philosophieren? Und wie kann Architektur dafür das Modell liefern? Anhaltspunkte lassen sich in Rajchmans Vortrag zur ersten Any-Konferenz finden. Zunächst bespricht er die Raumkonzepte in *Mille plateaux* und *Le Pli*, um dann auf Eisenmans Werke einzugehen, in denen er den Versuch erkennt, die Architektur von der Ordnung und Regelmäßigkeit traditioneller Grundrisse zu befreien. Diesen Ablösungsprozess bezeichnet er als »Eisenman-Werden« (»becoming-Eisenman«) in Anlehnung an Deleuze und Guattaris berühmte Formeln »Tier-Werden«, »Minoritär-Werden« etc. aus *Mille plateaux*. Allerdings kritisiert Rajchman Eisenman für sein Insistieren auf Machtkämpfen zwischen *der* Philosophie und *der* Architektur, die sich jeweils vor dem Einfall des Anderen schützen. Anstatt eines Konflikts propagiert er ein Öffnen beider Diskurse, um ohne Hierarchiekämpfe zusammenzuarbeiten. Es geht ihm um die Schaffung eines gemeinsamen Raumes, den er wie folgt beschreibt: »[A] necessarily temporary space in which the question of what is new in architecture and what is new in thought combine or compose with one another in an unexpected configuration or opening that no longer belongs to anyone.«<sup>143</sup>

Wieso soll die Architektur mit der Philosophie zusammenarbeiten? Die Antwort darauf ist pragmatischer Natur, denn für Rajchman besitzt *Le Pli* als Deleuzes architektonischstes Werk eine Sonderposition. Im Vergleich zu seinen Büchern über andere Künste, wie über das Kino oder den Maler Francis Bacon, bleibe es offen für Interpretationen:

»[Deleuze's] concept of Baroque architecture is so strange that though it was like that... you could actually try to do things that aren't already determined by Deleuze himself [...] Initially it wasn't so much that Deleuze was good at architecture or that there was some connection between the two but that architecture appeared as its own development in which they could absorb Deleuze in their own interesting way whereas the Cinema and Art History worlds couldn't do that because they were more literary [...].«<sup>144</sup>

Deleuzes vage Auseinandersetzung mit barocker Architektur und die Experimentierfreudigkeit des Architekturdiskurses werden von Rajchman als Gründe angeführt, sich für die Architektur als Untersuchungsfeld zu entscheiden. Mit ihr kann er noch experimentieren. Die Architekturdiziplin verspricht ihm einen Wirkungs- und

142 Rajchman 2003, S. 3.

143 Rajchman, John (1991b): On Not Being Any One, in: Davidson 1991, S. 110.

144 Rajchman 2003, S. 3.

Entfaltungsbereich, den er in Philosophiefakultäten, in denen zudem Deleuzes (und Guattaris) Schriften selten als wirkliche Philosophie betrachtet werden, nicht finden kann.<sup>145</sup>

Rajchman versteht unter Deleuzes Art zu philosophieren primär die fruchtbare Verbindung der Philosophie mit einer Nicht-Philosophie (siehe 2.1.1) und das Weiter- und Andersdenken von vorangegangenen Konzepten, um diese in ungeahnte Richtungen zu treiben.<sup>146</sup> Die Architektur nimmt folglich die Rolle der Nicht-Philosophie ein. Deleuze und Guattaris Forderung nach einer Philosophie, die einer Nicht-Philosophie bedürfe, bildet demnach eine Kontaktzone zur Architektur. Sie bietet Rajchman die Gelegenheit, sich mit Deleuzes Konzepten in einer kreativen Art zu beschäftigen, die Deleuze selbst wertschätzen würde. Zum Beispiel schickt er seinen für Eisenmans Buch *Unfolding Frankfurt* verfassten Artikel an Deleuze und beschreibt dessen Reaktion retrospektiv wie folgt: »Deleuze, who wrote not so much directly about architecture, you know, was surprised and interested that this phenomenon had emerged.«<sup>147</sup>

Architektur als Nicht-Philosophie zu begreifen, bedeutet, eine experimentelle Mischung zu erzeugen, bei der es zwischen Architektur und Philosophie zu plötzlichen Resonanzen und Interferenzen kommen soll. Das erste Kapitel von Rajchmans *Constructions* endet daher mit folgender Frage: »And what if then happened that constructions in architecture and philosophy discovered provisional points of contact and alliance, as though together speaking a new and foreign idiom no longer belonging to the recognized languages of either?«<sup>148</sup> Rajchmans Ziel ist es, dass die Zusammenarbeit beider Disziplinen zu einer neuen Ausdrucksweise führe, die keiner der beiden eindeutig zuzuordnen ist. Ohne Rivalität oder Beharren auf einer vom Anderen abgrenzenden Identität bauen sie gemeinsam eine Ebene neuer Verbindungen auf, mit deren Hilfe neue Probleme formuliert und neue Konzepte erfunden werden sollen.<sup>149</sup>

Das Verständnis von Philosophie als Metadisziplin, die für andere Disziplinen Regeln festlegt, sei, so Rajchman, überholt. In Bezug auf die Künste verarme die Philosophie, wenn sie darauf reduziert werde, lediglich über sie und ihre Geschmacksurteile zu reflektieren. Sie entwickle eine größere Kraft, wenn sie mit ihnen Verbindungen eingee, die nicht durch Gesetze vorbestimmt sind.<sup>150</sup> Daher solle die Architektur nicht

145 Vgl.: »Coming back after Paris, I also came to realize that in the philosophy departments in the major universities no one was in fact interested [in] this kind of thinking [of Deleuze] or even in recognizing it as ›philosophy!‹ In many ways that is true even today. Mostly this work matters to people in other areas (notably the arts) where, on the other hand, it has had considerable influence. That is how I would later join forces with the great New York avant-garde group of the journal *October* and begin to write for art publications and exhibitions.«: Rajchman 2015, o. S.

146 Vgl.: »It runs out that Deleuze and I both wrote Foucault books published around the same time. We had a mutual philosophical friend who came to me and said ›Deleuze likes your Foucault book; he wants to meet you and he wants to know what you're working on now.‹ So I said, ›Tell him that I'm thinking of writing on him.‹ Deleuze said, ›I don't like people who write about me, I don't like people who write sur [franz. für about]. But in your case [I don't mind], as long as [in] writing about me you satisfy two criteria: one that you are accurate; and two, that I will be unable to recognize myself in the result.«: Rajchman, John, in: Brott 2011, S. 16f.

147 Ebd., S. 27.

148 Rajchman, John: *Constructions*, New York/NY 1998a, S. 9.

149 Siehe Rajchman, John: *The Deleuze Connection*, Cambridge/MA 2000a, S. 4.

150 Rajchman 1998a, S. 56.

fertige Theorien anwenden. Vielmehr solle die Philosophie zum Denken und Kreieren in der Architektur animieren: »One might thus say of Deleuze's own style – with its peculiar usage of words (including ›concept‹ itself) [...] – that it works to encourage ›uses‹ while frustrating ›applications,‹ and so to serve as ›interceder‹ inciting creation or thinking in other nonphilosophical domains.«<sup>151</sup>

## 2.4.2 Die Befreiung der Philosophie

Die Zusammenarbeit von Philosophie und Architektur, in deren Folge eine neue, gemeinsame Ausdrucksweise entwickelt werde, soll auch für Rajchmans eigene Disziplin, die Philosophie, eine Veränderung bringen. In *Constructions* beginnt er seine Ausführungen wie folgt:

»What if the architectonic in Kant were not an overarching system but something that has itself to be constructed anew, in each case, in relation to fresh problems – something looser, more flexible, less complete, more irregular, a free plan in which things hang together without yet being held in place?«<sup>152</sup>

Rajchman stellt sich daraufhin die Aufgabe, die Architektonik Kants zu überwinden. Sein Ziel ist Folgendes: »[A] free plan, in which to move, invent concepts, unfold a drama«<sup>153</sup>. Laut Rajchman sei Denken im Sinne Deleuzes stets gleichgesetzt mit Konstruieren und der Philosoph deshalb immer auch ein Konstrukteur. Da jedes Werk eine Montage bzw. eine Raumanordnung (»agencement« bei Deleuze) sei, kommt Rajchman zu folgendem Schluss: »Making a philosophy would become a matter of architecture in the way a novel, a painting, or a piece of music is, where the plan of construction must be always built anew, since it is never given in advance through a preset system or unbending rules.«<sup>154</sup> Der Konstruktionsplan der Philosophie soll also nicht durch vorgegebene Regeln und Ordnungen determiniert sein, wie es bei Kants Architektonik der Fall sei. Vielmehr soll er immer wieder neu entworfen werden. Rajchman glaubt, dass erst dann auf die philosophischen Fragen, wie ein Werk oder wie ein Leben konstruiert werde, neue Antworten gefunden werden, wenn die Architektonik des Denkens gelockert werde.

Besondere Aufmerksamkeit verlangt Rajchmans Verbindung zwischen Philosophie, Architektur und Kants Architektonik. In der *Kritik der reinen Vernunft* (1781) argumentiert Kant, dass die Philosophie eine innere Systematik besitzt, die er Architektonik nennt. Diese definiert er als »Kunst der Systeme«, wobei er unter System »die Einheit der mannigfaltigen Erkenntnisse unter einer Idee« versteht.<sup>155</sup> Die Idee bedürfe eines ordnenden Schemas, das die Form eines Ganzen und dessen Einteilung in Glieder enthalte.<sup>156</sup> Die Verwendung des Begriffs Architektonik erklärt sich aus der Verbindung von Arche (»ἀρχή«), das Prinzip oder Ursprung bedeutet, und Tektonik (»τεκτονικ«) als Lehre vom Zusammenfügen von Bauteilen zu einem Ganzen. Es

151 Rajchman 2000a, S. 118.

152 Rajchman 1998a, S. 1.

153 Ebd., S. 2.

154 Ebd.

155 Kant: KrV, AA 03: 538.20 und 28–29.

156 Kant: KrV, AA 03: 539.25–26.

ist folglich das Schema, das vor dem Philosophieren komme und dieses strukturiere. Rajchman erachtet die kantische Architektonik als zu rigide und er vergleicht sie mit der traditionellen Vorstellung der Architektur als geerdetes und statisches Objekt. Um die Architektonik zu überwinden, muss zuerst die Architektur ein neues Selbstbild erhalten. Rajchmans Argumentation lässt sich wie folgt nachzeichnen: Da die Architektonik das philosophische Denken eingrenzt, muss diese geändert werden, um zu einem freieren Philosophieren überzugehen. Da die Architektonik auf der traditionellen Vorstellung von Architektur gründet, muss zuvor diese Vorstellung verändert werden. Hier, so die These, siedelt sich Rajchmans inhaltliches Interesse an der Architektur an.

Rajchmans Beschäftigung mit der Architektonik lässt sich bereits in *Philosophical Events. Essays of the '80s* finden. Unter dem Titel »What's New in Architecture?« stellt er die Frage, welche Rolle die Raumkonzepte von Foucault, Derrida und Deleuze in Verbindung mit dem Ereignis für die Architektur, für die architektonische Allegorie des Denkens und somit für die Erschaffung eines Gedankens in der Philosophie spielen kann. Rajchman fordert, dass die prä determinierte Architektonik Kants durch das Umdenken der Architektur und ihrer Vorstellungen von Grund, Schwerkraft und eines idealen Plans überwunden werden soll:

»[F]or a long and powerful tradition of thought which we still ›inhabit‹, to construct a habitation, a way of living, has meant to construct a space in conformity with a plan, an ideal, a model, essence, or nature [...] The task of inhabiting the uninhabitable is to conceive of another relation of our being-together in a space and a time than this one.«<sup>157</sup>

Der Koordinatenraum, im Sinne René Descartes ein homogener Raum, in dem alles durch dreidimensionale Koordinaten geordnet ist, sei, so Rajchman, unbrauchbar, um den sozialen Raum zu erklären. Dieser zeichne sich vielmehr durch Zwischenräume und nicht quantifizierbare Distanz und Nähe aus.<sup>158</sup> Er sieht in Deleuzes Konzept der Falte eine Alternative, die einen heterogenen, komplexen und sich wandelnden Raum einführt (siehe 3.1.2.2). Für Rajchman ist die Stadt der Inbegriff eines solchen freien, lebendigen Raumes, der die Bewegung eines freien Denkens ermögliche. Wie die Stadt soll die philosophische Konstruktion eine Montage sich überlappender und notwendigerweise unfertiger Ausführungen und Erforschungen sein. Konsequenterweise sollen ArchitektInnen und PhilosophInnen experimentell und mit informellen Plänen arbeiten, anstatt sich von einem Plan oder Programm einengen zu lassen: »[I]t must always be unformed, indeterminate, loose enough that other figurations, other confabulations may yet happen in it or pass through it.«<sup>159</sup>

Rajchman stellt sich letztlich eine ›freiere‹ Architektur vor, die zu einer ›freieren‹ Architektonik des Denkens und somit zu einer ›freieren‹ Form der Philosophie führt, aus der heraus ungeahnte Konzepte ge- und erfunden werden. Es reicht nicht aus, dass Deleuze neue Konzepte erfindet, sondern gleichsam muss die Architektur ein von den traditionellen Restriktionen und Ideologien befreites Selbstbild entwickeln, um die Architektonik Kants zu erschüttern. Rajchman liefert derart die beste Legitimierung für den Architekturdiskurs, sich Deleuzes Konzepte anzueignen. Jeder Vorwurf, die

157 Rajchman, John: *Philosophical Events. Essays of the '80s*, New York/NY 1991c, S. 157f.

158 Rajchman 2000a, S. 100.

159 Rajchman 1998a, S. 7.

ArchitektInnen erzeugten eine minderwertige Übersetzung oder Applikation, verliert durch Rajchmans These der notwendigen Zusammenarbeit von Philosophie und Nicht-Philosophie an Legitimität. Zudem ist diese These durch Deleuze und Guattari selbst abgesichert. Die Kontaktzonen zwischen Deleuze und Architektur werden durch Rajchman entscheidend propagiert, gefördert und gefestigt. Er übernimmt die Rollen des Boten, indem er Übersetzungen von und Einführungen in Deleuzes (und Guattaris) Werke liefert, des Vermittlers zwischen den beiden Diskursen und Sprachen, des Fürsprechers für die Übersetzung von Deleuzes Konzepten in die Architektur und des Bürgen für die Richtigkeit der Übersetzungen.